

Am 05.02.2020 kommentiert ein amerikanischer Freund:

Der englische Austritt aus der EU weckt vielleicht deutscherseits ein gewisses Unbehagen, dass die Engländer fuer sich eine Sonderstellung anstreben. Aber fuer den nationalgesinnten Deutschen hat es auch seine positiven Seiten. Denn auch die Deutschen spueren zuweilen den Verlust an Souveraenitaet zugunsten eines globalisierenden Beamtentums in Bruessel und die Verminderung der eigenen Identitaet.

Zwar haben Zollverein und Waehrungsunion den Deutschen weit mehr eingeholt im wirtschaftlichen Sinne als den meisten EU-Mitgliedern. Aber Profit ist nicht alles, und Europa erscheint auf der weltpolitischen Buehene weit schwaecher als die Summe ihrer Glieder. Es waere anders, wenn die EU sich zu einem wirklichen Verband der Vaterlaender entwickelt waere. Im gegebenen Augenblick aber vertritt der Kontinent wesentlich nur die absterbende Asche eines ueberholten Universalismus.

Gegenstroemungen in Richtung einer nationalen Umbesinnung gibt es schon in mehreren Laendern. Eine Umformung ist jetzt in Gang, von Italien bis Schweden, von Spanien bis Polen. Auch der Macron hat sich gewissermassen als Verfechter nationaler Interessen erwiesen. Zwar hinkt die Bundesrepublik bedeutend hinten in dieser Entwicklung. Aber wenn der Prozess sich weiterentwickelt, gaebe es dann bessere Voraussetzungen fuer ein neues Verhaeltnis Englands zu den Laendern Europas, inklusive Deutschlands.